

Predigt am 2. Advent, 7. Dezember 2025

in der Rostocker Ufergemeinde Schmarl/Groß Klein
über **Lukas 21, 25-33**
(Pastor Jörg Utpatel)

Liebe Schwestern und Brüder!

Es ist eines meiner Lieblings-Bibelworte:

Seht auf

und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.

Das ist so schwer – wie das Leben.

Und es ist so leicht – wie das Leben.

Ehrlich, weise und tröstlich. Und voller Zukunft.

Aber es gehört auch hinein in einen Zusammenhang. Wir haben davon in der Lesung gehört.

Was möchtet Ihr dazu zuerst noch einmal hören? Die gute oder die schlechte Nachricht?

Die gute Nachricht: Es wird alles gut.

Die schlechte Nachricht: Es wird alles immer schlimmer.

Die Optimisten und die Pessimisten können sich diese Sätze um die Ohren hauen. Für beide wird es Be-
weise geben. Für beide Meinungen wird es auch jeweils Gegenargumente geben.

Die einen sagen: „Schlimmer geht’s nimmer!“ Die anderen meinen: „Schlimmer geht’s immer.“

Aber wer hat nun Recht? Wie gut ist es um uns bestellt? Und wie schlecht?

Das hängt vermutlich von den Umständen ab. Und viele hier werden sagen: „Das hängt von meinem
Gottvertrauen ab.“

Von der Gewissheit:

**Und wenn ich auch wanderte im finstern Tal –
fürchte ich kein Unglück.
Denn du, Gott, bist bei mir.**

Diese Worte aus dem 23. Psalm haben das Leben in sich. Ja, auch zunächst die schlechte Nachricht.

Die Wanderung durch ein finsternes Tal.

Wir alle haben so ein dunkles Tal wohl vor Augen. Da ragen hohe Wände empor. Es ist nicht nur dun-
kel. Es gibt auch wirklich keinen Ausweg nach links oder rechts.

Manchmal steht uns ein solches Tal bevor. Nur langsam kann ich mich nach vorn hindurch tasten. Wie
wird es dort sein?

Das alles hat schon auch Ähnlichkeit mit den derzeitigen unerträglichen Bedrohungen in der Welt.

Jedenfalls, wenn wir die Augen aufmachen.

Nein, Gott sein Dank – es nicht Krieg bei uns. Aber der Krieg anderswo kann uns nicht kalt lassen.

Und es lässt uns nicht kalt: Diese Worte Jesu zu hören:

**Es werden Zeichen geschehen an Sonne und Mond und Sternen,
und auf Erden wird den Völkern bange sein,
und die Menschen werden vergehen vor Furcht;
denn die Kräfte der Himmel werden ins Wanken kommen.**

Liebe Gemeinde!

Haben wir dieses Gefühl nicht gerade jetzt? Die Kräfte des Himmels sind ins Wanken gekommen.

Dieses Gefühl ist da. Aber es stimmt nicht.

Nicht erst jetzt.

Es war schon immer so oder so ähnlich. Ich habe in fast 40 Jahren wohl mindestens 6 Mal zu diesem Bibelwort gepredigt. Und immer gab es dieses „gerade jetzt“. Immer gab es begründete Ängste und Bedrohungen in der Welt.

Draußen auf den Weihnachtsmärkten werden solche Töne übertönt vom Gebimmel der Glöckchen. Übertönt vom Klang der verkitschten Weihnachtslieder aus den Lautsprechern. Vom Gekreische der Leute in den abenteuerlichen Drehtürmen oder Achterbahnen. Für manche ist das eine vielleicht verständliche Flucht vor den Nachrichten der Zeitungen und Fernsehsender. Denn die zeigen uns: **Die Kräfte von Himmel und Erde kommen ins Wanken.**

Und im Advent ist davon auch zu reden. Es ist noch nicht Weihnachten. Dorthin müssen wir erst aufbrechen. Raus aus dem finsternen Tal. Das heißt zunächst: Hindurch durch dieses Tal. Aber anders als die Schwarzseher mit ihrer Überzeugung: „Schlimmer geht's immer!“ Ja, es gibt diese dunklen Täler. Und es gibt das Wanken von Himmel und Erde. Und das alles ist zum Ver zweifeln. **Auf Erden wird den Völkern bange sein, und die Menschen werden vergehen vor Furcht.** Die Bibel hat das nicht verschwiegen. Nicht mit Engelgesang übertönt.

Was aber kommt nun im Advent bei uns an? Trotz allem? Welche Botschaft? Welcher Trost vielleicht auch?

Kein Ablenkungsmanöver setzt sich in Gang. Aber Schritt für Schritt, Kerze für Kerze möchte etwas in uns geschehen. Etwas wachsen. Zuversicht. Gottvertrauen. Jesus spricht von seiner eigenen Ankunft. Von seinem Advent als Menschensohn ganz unter Menschen. Bei denen, die unterwegs sein müssen durch ein finsternes Tal.

Liebe Schwestern und Brüder!

Nun also zur guten Nachricht:

**Alsdann wird man sehen den Menschensohn kommen
in einer Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit.**

Der Menschensohn kommt wie in einer Wolke. Und die Begegnung in einer Wolke ist eine Begegnung im Nebel. Vielleicht auf einem hohen Berg. Oder im Seenebel am Wasser. Die Umgebung ist dem Blick entzogen.

Wenn der Menschensohn also in einer Wolke ankommt für mich und bei mir:

Das stelle ich mir so vor:

Da sind nur er und ich.

Mehr ist nicht zu sehen.

Und nichts lenkt uns ab.

Es kann alles auf den Tisch.

Meine Ängste. Mein Mut. Aber auch meine Feigheiten und Faulheiten. Und meine Freuden.

Und dann verfliegt der Nebel, die Wolke löst sich auf. Und ich werde feststellen:

Ich bin nicht aus dem Raum gefallen. Nicht aus meiner Zeit. Ich bin nicht allein. Ich gehöre in diese Welt. Und ich bin hier mit Euch und Ihnen. Mitten im Advent, in der Ankunft der guten Botschaft.

Und wir hören sie gemeinsam. Hinein in unsere dunklen Täler:

**Wenn dieses anfängt zu geschehen,
dann seht auf
und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.**

Liebe Gemeinde!

Dieses wunderbar tröstliche Wort steht also nicht leer im Raum. Und Lösung oder Erlösung kommen nicht einfach zauberhaft und federleicht vom Himmel geschwebt. Aus den Händen einer Fee.

Wir wissen:

Die Konflikte um uns herum und in der Welt – wir werden sie nicht alle lösen können.

**Aber wenn dieses anfängt zu geschehen,
dann seht auf und erhebt eure Häupter,
weil sich eure Erlösung naht.**

Das bedeutet kein tatenloses Geschehen-Lassen. Etwa aus der Gleichgültigkeit: Lass doch kommen, was kommt. Sei es eine gute Nachricht oder eine schlechte Nachricht.

Seht auf – das ist wie ein erster Schritt. Ein erstes Tun. Eine Möglichkeit.

Die finsternen Täler des Lebens werden nicht einfach verschwinden. Aber es wird sich manches ändern. Und es wird sich vieles zum Guten wenden. Erlösung unter Gottes Hand.

Wir hören also den guten Rat: **Sieh auf und erhebe deinen Kopf!**

Sonst wirst du deine Begegnungen in der Wolke gar nicht wahrnehmen. Sonst wirst du vorbeigehen und nur den Boden sehen – nicht aber den Himmel. Und schon gar nicht den Stern. Du wirst den verpassen, der ankommen will: Auf Bergen und in Tälern. An der See. Am Ufer. Bei uns und bei dir.

Lasst uns darauf vertrauen, wie der Beter des 23. Psalms:

Die gute Nachricht soll das letzte Wort haben.

Ehrlich, weise und tröstlich. Und voller Zukunft.

**„Denn du, Gott, bist bei mir.
Dein Stecken und Stab trösten mich.“**

Amen.